

Leipziger  
Tageblatt



No. 166. Donnerstags

den 15. Juni 1815.

Das Deutsche Lese-Publikum und seine  
Romane.

(Eingesandt.)

„Eine seltsamere Waare, als Bücher, giebt es wohl schwerlich in der Welt. Von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen: gebunden, recensirt und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und öfters auch geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen.“

Lichtenberg.)

Das Roman-leselustige Publikum ist nun schonmal ein Kind, das gern spielt, und mit dem (in gewisser Rücksicht) gespielt werden muß, und — es auch wird.

Das wissen Schriftsteller und Buchhändler nur zu gut, und puzen daher alljährlich Neß- und Weihnachtspuppen nach dem neuesten Geschmack heraus.

Hastig wird nach diesen neuen Erzeugnissen gegriffen, hastig werden sie gelesen und eben so

hastig werden sie bald darauf wieder weggeworfen, um mit neuern sie zu vertauschen; eine Sache, worüber die Herren Fabrikanten (Buchschröder und Buchhändler) eben nicht böse sind. Der Reid muß ihnen lassen, sie sind unerichthlich in neuen Erfindungen, und Jeder sucht den andern darin es zuvor zu thun. Die schönsten und wohlklingendsten Namen müssen als Aushängeschild dienen, die Käufer anzulocken, welches so unrichtig gar nicht speculirt ist, da der kannelich d. r. Name viel in der Welt thut. Will auch mancher Kritiker diese, oft sogar h. k. n. i. s. t. i. s. c. h. e. r. e. s. , aufgehängenen Aushängeschilder nicht immer passend finden, der bedenke nur, daß man alles in der Welt passend und unpassend finden kann, sobald man nur will, er bedenke ferner, was in unsern Zeiten Namen nicht alles gethan haben, und er wird dann gewiß von seinem cerberischen Eifer nachlassen.

Unter allen literarischen Puppen war der Roman von je an das liebe Schosskind des lesenden Publikums, und er hat nicht verfehlt,



seit Wolfram von Eschilbach bis auf unsere Tage, in wahrhaft poetischen Gestalten sich zu zeigen. — Folgen wir jetzt seinen guten und bösen Schicksalen in verschiedenen seiner Haupt-Epochen, wobei wir gern das Kind und seine Puppe vergessen wollen, wenn wir nicht etwa unwillkürlich daran erinnert werden sollten 1).

Die Zeiten der Robinsone, der curiosen Begebenheiten und der wunderlichen Fata zu Wasser und zu Lande sind längst vorüber; auch jene, wo der Bürger seine schwedische Gräfin 2) aus Selters Hand empfing, wo späterhin 3) das häusliche Mädchen gemüthlich mit ihrer Neben Sophie, durch sechs starke Stationen, von Remel nach Sachsen reisete; wo der deutsche Jüngling mit warmen Interesse bei den Schicksalen seiner Englischen Fanny weilt, und wo das ganze Publikum an den Clarissen, Grandisons und Pamela eines Richardson Geschmack, Vergnügen und Belehrung fand. Auch jene Zeiten sind vorüber, Sophie findet heutzutage keine Gefährtin, Fanny keinen Freund, Clarisse und Grandison keine Bewunderer mehr. Der neuere Geschmack fand diese Charakter zu schwerfällig, ihr Betragen zu geregelt, und ihre Moral gar zu pedantisch; er verlangte stärkere Leidenschaften und schwächere

1) Daß man von diesem Fluge durch die Romanen-Literatur nicht mehr verlangen wird, als eine Ansicht im Fluge, die aber dennoch scharf seyn kann, und die Ausdehnung eines Aufsatzes verkattet, darf der Verf. wohl hoffen.

2) Sie erschien 1747.

3) Drei und zwanzig Jahre darauf, 1770.

Bande, aber desto mehr Handlung und Unterhaltung. Die deutschen Schriftsteller schmeichelten diesem Geschmack; sie nahmen Karrikaturen für Charakter, und Raserei für menschliche Leidenschaft. So verdarben sie das Publikum durch Ueberspannung, das Publikum sie durch immer neue Anforderung, und die Buchhändler beide durch Speculationen und Handelgeist. Alles wurde aufgeboten, und wenn zuletzt deutscher Witz und deutsche Phantasie erschlaffen, so plünderte man England und Frankreich 4). So wurde die schöne Dichtung der Romane von Unberufenen gemißhandelt, und dadurch bei hellen Köpfen in Mißkredit gebracht. Zwar blühten unter der Menge flacher, verderblicher und abgeschmackter Zeitlosen auch manche gute Blume auf, die mit Beifall und Anerkennung aufgenommen wurde; 5) aber was diese gut machten, zerstörte das bald darauf gleich einem Heuschreckenschwarm anrückende Heer der Nachtreter, und, wie natürlich, traf dieses Schicksal ausschließlich nur die besten Dichter. Hatte mit Mühe und Fleiß ein solcher einen Charakter dargestellt, der durch Originalität und Wahrheit imponirte, so erfaßte die Menge der Nachahmer mit zu läppischen Händen das Gebild, zertrümmerte und zog daran, bis es zum Zertrümmer wurde. Ohne die Tendenz des Dichters und die poetische Ansicht des Charakters zu erfassen, wurden diese sogenannten Copien eben so schnell fabrizirt, als

4) Hieraus entstand die, wie ein Fieber grassirende Anglogamie und Gallomanie, die leider! noch nicht ganz gewichen sind, mögen sich auch manche Germanomanen geben, wie sie wollen.

5) Wir gedenken der Romane von Wieland, Hermes, Miller, u. a. Dichter im eigentlichen Sinne.



gelesen, und — was das Beste ist — wieder vergessen, nur Schade, daß sie fast noch schneller, als sie entstanden, durch neue Erscheinungen ersetzt wurden. Da kamen die unglücklichen Nachahmungen der Werther und Siegwarte, des Karl Moor, nebst der Legion von Ritter, Zauber, und Geister, Geschichten in späterer Folge. Die große Sensation, so Werther und Siegwart bei ihren Erscheinungen machten, ist noch im Andenken, wie auch jene orthodoxe Verleherung, die den Siegwart<sup>6)</sup> als eine Anweisung, sich aus Liebe todt zu wünscheln, und Werthern als eine Dito, sich aus Liebe zu erschießen, aus allen Kräften verschrie. Genug, der arme Siegwart brachte ein Meer von Thränen, ewigen Mondschein, und der Gräber und Klöster gar viele in unsere Romane, die Werther dagegen mit vielen Kraftsprüchen, noch mehr Gedankenstrichen und einer Menge unnütz verknallten Pulver anfällte. Waren die Siegwarte zu sehr abge-spannt, so waren die Werther desto mehr über-spannt; diese litten an Schenke, jene an Asthenie. Nach Siegwart glaubte kein Romandichter ohne jenes melancholische Colorit und jene verzärtelte Sprache, nach Werther ohne Sturm und Drang und Kraftphrasen gefallen zu können. In den damaligen Liebesgeschichten ging es so süßlich und fade, und in den Familien, Begebenheiten so weinerlich, verdrießlich und alltäglich zu, wie öfters in der wirklichen Welt. Nicht viel besser, als in diesen Familienkreisen,

6) Er erschien 1778, und Werther 1788. — Außer den unglücklichen Nachahmungen erblickte diese Zeit noch viele unglückliche, satyrisch matte Gegenstücke zu beiden.

war die Unterhaltung bei den empfindsamem Yorick'schen<sup>7)</sup> Nachtrabern. Auf gemeinschaftliche Kosten luden sie zwar die Leser in ihre sentimentalen Beiwagen ein, aber die verheißenen Empfindungen, wie die Vergütung für gehabte Langeweile und verlorne Zeit, blieben sie schuldig.

(Fortsetzung folgt.)

### Kutschen-Weihe in Spanien.

In Spanien herrschte ehemals — vielleicht noch — der Gebrauch, daß der Besitzer einer neuen Kutsche nicht eher darin fuhr, bis ein Priester mit dem Venerabile (Allerheiligsten) darin gesessen hatte, als wodurch der Wagen, ihrer Meinung nach, geweiht wurde. Besagnet ein Fahrender aber einem Diener des Herrn, der gerade das Venerabile zu einem Kranken bringt, so steigt er aus, läßt den Priester sich einsetzen, und wartet geduldig, bis sein Wagen zurückkehrt.

### Miscellen.

Es ist keine Zeit, kein Reich, das nicht Beispiele von Großen aufstellt, die zu ihrem Unglück das Schicksal auf hohen Standpunkt stellte. Man denke nur an Peter III, an

7) Die vierte Ausgabe von Yorick's empfindsamem Reisen erschien schon 1776 in Bremen. Von seinen empfindungslosen Nachahmern wimmelten damals alle Straßen.



Ludwig XVI, an den Herzog von Sughien  
und so viele, viele andere.

Die Menge legt oft diesem oder jenem  
große, gewaltige Tendenzen unter, während  
der also Begabte fast gar keine hat, und so zu  
einer Berühmtheit gelangt, er weiß nicht wie.

So wird auch oft eine That als gewaltig  
und riesengroß angestaunt, die, beim Lichte bes  
sehen — nicht durch die Kraft des Gepriesenen,  
sondern oft durch seinem Sinne ganz Fremde  
Ursachen bewirkt wird.

Auflösung der Charade im vorigen  
Stück:

Spafsvogel.

## Extra-Concert

in Bosens Garten.

Donnerstag, den 15. Juni 1815.

### Erster Theil.

Sinfonie von Krommer.

Concert für Clarinette.

Duverteüre von Meyer.

Variationen für Blas-Instrumente (neu).

### Zweiter Theil.

Sinfonie von Böpfert.

Variation für Quart. Posaune.

Duverteüre von Mehül.

Duverteüre von Beethoven.

## Thorjettel vom 14. Juni 1815.

Grümitz'sches Thor. II.  
Ost. Ab. Hr. Ob. Hofger. R. v. Schindler v. Wur- 7  
zen, in der Edge  
Borm. Hr. Salzkass Dicke von Dresden, im Ele- 7  
phanten  
Die Dresdner r. Post 8  
Nachm. Die Dresdner f. Post 2

Halle'sches Thor. II.  
Ost. Ab. Die Elvische reitende Post 6  
Hr. Rfm. Dresser a. Ronneburg, v. Dessau im Arm 7  
Borm. Hr. Rfm. Melly von Hamburg zurück 8  
Ein R. R. Courier von Berlin v. d. 9  
Die Hrn. Proff. Fochtel und Schulz, Hr. Ass. Leb- 10  
mann, von Halle, im Hot. de Bad.  
Die Magdeburger f. Post. 11  
Nachm. Hr. Cammerh. v. Beust. a. Altenburg, 1  
von Halle, im  
Eine Ekaf von Daben 5

Theater. Morgen, den 16. Juni:

Die Mackthogänse. Lustspiel in 2 Akte v. Ha-  
gemann. Hierauf: Die Vertrauten. Lustspiel in 3 Akten, von A. Müller.

Kaustädter Thor. II.  
Ost. Ab. Hr. Rfm. Lemalte v. Raumburg, in d. 7  
3 Rosen  
Hr. Ob. Hofger. R. v. Grünberg, v. Merseburg, v. d. 8  
Hr. Cammerh. v. Wangenheim, v. Gotha, H. de B. 9  
Borm. Auf der Esfurter Post. Hr. Rfm. Guist  
u. Hr. Kreis Ein Nordmann v. Raumburg u.  
Mühlhaken, im Kaffebaum und Birnbaum 1  
Die Hamburger r. Post 6  
Die Galtler r. Post 8  
Die Jena'sche Post 12  
Nachm. Ein Kon. Br. Cour. v. Weissenfels v. d. 1  
Ein Herzog. Nassauischer Courier v. d. 2

Peters Thor. II.  
Ost. Ab. Die Coburger Post 5  
Die Höter Post 8  
Borm. Eine Ekaf von Marienberg 7  
Nachm. Die Schneeberger Post 1

Die Mackthogänse. Lustspiel in 2 Akte v. Ha-

gemann. Hierauf: Die Vertrauten. Lustspiel in 3 Akten, von A. Müller.